

## Meldungen

### Verantwortungsvoll mit unseren Nutztieren umgehen.

#### NEULAND appelliert zum Welttierschutztag

Belsdorf, den 4.10.08

„Seit 20 Jahren ist das NEULAND-Qualitätsfleischprogramm Vorreiter im landwirtschaftlichen Tierschutz. NEULAND wird getragen durch den Deutschen Tierschutzbund, den Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland und der Arbeitsgemeinschaft Bäuerliche Landwirtschaft. NEULAND hat gezeigt dass man auch landwirtschaftliche Nutztiere in besonders tiergerechten Haltungsmethoden betriebswirtschaftlich rentabel halten kann. Den Verhaltensbedürfnissen kommen dabei Stroheinstreu, Auslauf oder Weidehaltung besonders entgegen,“ so der Bundesgeschäftsführer des NEULAND e.V. Jochen Dettmer auf einer Tagung in der Evangelischen Akademie Tutzing zur Massentierhaltung und Lebensstil am 4.10.08, dem Welttierschutztag.

„Die Aufnahme des Tierschutzes in Artikel 20a im Grundgesetz im Jahr 2002 sollte uns Verpflichtung sein den Tierschutz auch in der Landwirtschaft ernst zu nehmen. Auch der Aktionsplan Tierschutz der Europäischen Union zeigt die Notwendigkeit mehr Tierschutz zu praktizieren. Dabei kann man die Tierschutzverbände als Partner und nicht als Gegner gewinnen.

Wir brauchen in Deutschland eine neue Form der Kooperation und nicht der Konfrontation,“ so Dettmer weiter.

Als Beispiel nannte Dettmer die aktuelle Diskussion um Alternativen zur konventionellen betäubungslosen Ferkelkastration.

„Während in der Schweiz und in den Niederlanden gemeinsam zwischen Landwirten, Tierschützern, Handel, Wissenschaftlern und Regierung Alternativen aufgezeigt werden, passiert in Deutschland nichts. Unverständlich ist warum der Deutsche Bauernverband und die Interessengemeinschaft der Schweinehalter ISN die praxistauglichen Betäubungsverfahren aus der Schweiz und den Niederlanden ablehnen und den Eindruck erwecken, dass mit der Verabreichung eines Schmerzmittels für den postoperativen Wundschmerz den Tierschutzanforderungen ausreichend entgegengekommen sei. Die Erfahrungen bei NEULAND zeigen aber gerade, dass nur durch eine Betäubung der Kastrationsschmerz ausgeschlossen werden kann. So hat NEULAND seit Mai diesen Jahres die betäubungslose Kastration verboten. Damit ist NEULAND auch in dieser Frage Vorreiter in Sachen Tierschutz. Wir sollten alle unsere

Verantwortung gegenüber der Schöpfung wahrnehmen und gemeinsam praktikable Wege aufzeigen. NEULAND ist dazu bereit,“ so Jochen Dettmer abschließend.

#### BIOPOLI Bildungsprojekt auch 2008 erfolgreich

Wir freuen uns, dass unser Jugendbildungsprojekt auch dieses Jahr wieder 100 Veranstaltungen gebucht wurde. Das Thema grüne Gentechnik ist immer noch das am häufigsten nachgefragte. Unsere Referentinnen haben sich in diesem Jahr zum Thema Agrarkraftstoffe weiter gebildet und aktiv ihre Schulveranstaltungen beworben.

Auch in 2009 möchten wir diese Arbeit weiter machen und das Thema Klima und Landwirtschaft beleuchten. Ende Oktober werden die Materialien zum Thema Agrarkraftstoffe von der Internetseite zum Download zur Verfügung stehen. In Gedruckter form gibt es sie erst einmal nicht.

Unsere anderen Bildungsmaterialien wurden vielfach bestellt. Mehr infos dazu auf unserer Internetseite.

#### Neuer Flyer zu Agro Sprit

Das Umweltinstitut München hat einen neuen Flyer zum Thema Agro Sprit herausgebracht, der auch in großer Stückzahl bestellt werden kann.

[www.umweltinstitut.org](http://www.umweltinstitut.org)

#### Filme im Abaton Kino

19.11. 08 in Hamburg Abaton Kino 17 Uhr: Hier Bio - dort Tod: Der Film von Altenmeier und Hornung zeigt die Folgen des Anbaus von Palmöl für die Orang Utans und die Regenwälder Indonesiens. Im Anschluss ist Gelegenheit für ein Gespräch mit den Produzenten.

Eintritt 6,00 €

25.11.08 in Hamburg Abaton Kino 17 Uhr: Monsanto - Mit Gift und Genen. Der Film von Marie-Monique Robin zeigt die Innenansicht des Gentechnik Riesen und seine Verflechtungen mit Zulassungsbehörden. Wissenschaftler, Politiker, Bürgerinitiativen kommen zu Wort. 109 Minuten.

Eintritt 6,00 €

**Alaska: Zeitschrift für Internationalismus** ist wieder da: Heft 08/2009 zur Klimapolitik. 5,00 €, Abo 15,00 € für vier Ausgaben. Zu bestellen bei : [redaktion@alaska@gmx.de](mailto:redaktion@alaska@gmx.de)

#### PraktikantIn gesucht!

Wir suchen ab sofort und für möglichst länger als für 3 Monate eine(n) PraktikantIn. Wir wünschen uns gute PC Kenntnisse und die Bereitschaft flexibel und selbstständig arbeiten zu können. Bewerbungen bitte per email.

#### FAO fordert eine Überarbeitung der Agrarkraftstoffpolitik und der Subventionen

Der neue Bericht beurteilt Möglichkeiten und Risiken von Agrarkraftstoffen. Die Politiken sollten dringend neu beurteilt werden um das Ziel der globalen Ernährungssicherheit, arme Bauern, die ländliche Entwicklung und Nachhaltigkeit nicht zu gefährden, sagt die FAO in ihrem jährlichen Bericht State of Food and Agriculture (SOFA) 2008. Er kann unter <http://www.fao.org/docrep/011/i0100e/i0100e00.htm> heruntergeladen werden.

Während der Anbau für den Kraftstoffbedarf auch als eine Chance für die Landwirtschaft gesehen werden, sollten besonders die Subventionspolitik und die gesetzlich vorgeschriebenen Beimischungsverpflichtungen kritisch gesehen werden. Denn sie schaffen einen sich schnell entwickelnden Markt mit hohen sozialen, und ökologischen Konsequenzen.

#### Liebe AbonnentInnen

**bitte denken Sie daran dieses Jahr Ihr Abo zu bezahlen. Sie sparen uns damit viel „Forschungsarbeit“ nach Nichtzahlern und damit Zeit und Geld. Auch über vorweihnachtliche Spenden freuen wir uns!**

#### Impressum

6 Ausgaben im Jahr kosten € 10,80. inklusive Porto für den Versand im Inland. Für ein Auslandsabo stellen wir das erhöhte Porto in Rechnung.

#### Herausgeber:

Forum für internationale Agrarpolitik FIA e.V. (gemeinnützig). Spendenquittungen werden ausgestellt.

#### Redaktion:

BUKO Agrar Koordination,  
Ursula Gröhn-Wittern, Nernstweg 32,  
22765 Hamburg, [info@bukoagrar.de](mailto:info@bukoagrar.de),  
Tel.: 040 39 25 26;  
Fax 040 399 00 629;  
[www.bukoagrar.de](http://www.bukoagrar.de)

#### Bankverbindung:

FIA e.V. ; Postbank Hamburg  
(BLZ 20010020), Konto: 605 91 200

100 % recycling Papier

Druck: Druckwelten, Hamburg

## UN-Menschenrechtsausschuss rügt Einsatz von Gentechnik in der Landwirtschaft

"Aber Frau Lüst, hier sind Sie falsch, das ist kein Menschenrechts- sondern ein Umweltthema!" - war die spontane Reaktion der Mitglieder des Menschenrechtsausschusses der Vereinten Nationen, als die Gautingerin Christiane Lüst, Gründerin der internationalen Organisation Aktion GEN-Klage, 2005 ihren ersten Bericht zum Thema Agro-Gentechnik und Menschenrechtsverletzungen vorgelegt hat.

Nach Österreich und Kanada hat sie im Mai diesen Jahres gemeinsam mit der Inderin Vandana Shiva, Trägerin des alternativen Nobelpreises, ihren dritten Bericht vorgelegt - diesmal über dramatische Menschenrechtsverletzungen aufgrund der Nutzung der Agrogentechnik in Indien - mehr als 200.000 Bauern haben sich dort schon das Leben genommen, weil sie nach dem Einsatz von Gentechnik in der Landwirtschaft keine Wahl mehr hatten aus zunehmenden Hunger und Schulden herauszukommen. Geklagt wurde gegen die indische Regierung auf sofortigen Stopp der Nutzung der Gentechnik zum Schutz der Bauern, Konsumenten - und der Menschenrechte.

Diesmal war die Reaktion der Ausschussmitglieder schon eine ganz andere:

„Frau Lüst, das ist ein gigantisches Problem! Im Herbst ist Mittelamerika dran - da kommt es auch durch die Gentechnik zu drastischen Menschenrechtsverletzungen - können Sie da nicht auch drüber berichten?“

„Das ist ein internationaler Durchbruch - erstmals wurde der Einsatz der Gentechnik in der Landwirtschaft von den Vereinten Nationen als Menschenrechtsverletzung gerügt und ein Staat aufgefordert seine Bauern vor multinationalen Konzernen zu schützen und den Zugang zum alten wieder verwendbaren Saatgut sicherzustellen!“ - so Lüst..

Grundlage der Befassung des UN-Menschenrechtsausschusses mit der Agro-Gentechnik ist der Internationale Pakt für wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte, der u. a. das Recht auf Selbstbestimmung als auch das Recht auf Gesundheit, das Recht auf Nahrung und damit auch auf unbelastete, gesundheitlich unbedenkliche und sichere Nahrungsmittel aus nachhaltiger, Ressourcen schonender Produktion beinhaltet. Über 140 Länder weltweit haben diesen Pakt ratifiziert. Dass heißt, die Regierungen haben sich damit verpflichtet, der Bevölkerung

freien Zugang zu Nahrungsmitteln sowie die Verfügbarkeit und Nutzung vorhandener Ressourcen zu gewährleisten.

### Das Recht auf Nahrung:

Die Bürger sollen Zugang zu Nahrungsmitteln haben, ohne in Abhängigkeiten zu geraten. Das beinhaltet auch, dass die Staaten "für einen angemessenen Schutz der Verbraucher vor betrügerischen Marktpraktiken, Desinformation und gesundheitlich bedenkliche Nahrungsmitteln" sorgen und eine Kontamination von Nahrungsmitteln sowie den Rückgang von pflanzen genetischen Ressourcen verhindern müssen.

Der Staat ist verpflichtet, ein Umfeld zu schaffen, in dem der Einzelne sich selbst und seine Familie in Freiheit und Würde ernähren kann. Um dieses Umfeld zu garantieren ist jede Abhängigkeit vom Konzern mit Abnahmeverpflichtungen von Pestiziden, Saatgut usw. - und damit die Einführung der Gentechnik in der Landwirtschaft - zu verhindern.

Die als Recht festgeschriebene „nachhaltige Verbesserung des Lebensunterhalts“ ist mit der Einführung der Gentechnik nicht mehr gegeben. Das Recht auf angemessene Ernährung legt den Vertragsstaaten Pflichten auf:

- dass die Vertragsstaaten keine Maßnahmen ergreifen, welche die Verhinderung dieses Zugangs zur Folge haben.

Das bedeutet, dass der Staat Gentechnik in Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion nicht einführen darf, weil dies den Zugang durch die Patentierung zu angemessener Ernährung verwehrt.

- Maßnahmen des Staates, durch die sichergestellt wird, dass Unternehmen oder Einzelpersonen Menschen nicht den Zugang zu angemessener Ernährung vorenthalten.

- dass der Staat aktiv darauf hinwirken muss, den Menschen den Zugang zu und die Nutzung von Ressourcen und Mitteln zur Sicherung ihres Lebensunterhalts, namentlich der Ernährungssicherheit, zu erleichtern.

Durch Einführung der GVO ist die Bewahrung und nachhaltige Bewirtschaftung der natürlichen Ressourcen gefährdet. Die Staaten sollen aber den Rückgang von pflanzen genetischen Ressourcen verhindern und den Schutz des entsprechenden traditionellen Wissens und der gerechten Teilhabe an Gewinnen, die sich aus der Nutzung dieser Ressourcen ergeben, sicherstellen, sowie Maßnahmen zum Schutz der ökologischen Nachhaltigkeit und der Tragfähigkeit der Ökosysteme erwägen, um die Möglichkeit einer erhöhten, nachhaltigen Nahrungsmittelherzeugung für jetzige und zukünftige Generationen zu sichern, Wasserverschmutzung zu verhindern, die Fruchtbarkeit des Bodens zu schützen und die LandwirtInnen bei der Anwendung bewährter landwirtschaftlicher Verfahren unterstützen.

Um Erzeugungsmethoden zu verbessern, Nahrungsmittel besser zu verteilen oder die Nutzung natürlicher Hilfsquellen wirksam zu erschließen und langfristig zu gewährleisten muss auf Gentechnik in Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion verzichtet und eine gerechte Verteilung der vorhandenen Lebensmittel forciert werden. Diese Rechte sind einklagbar. Alle 5 Jahre sind die Regierungen verpflichtet dem UN-Menschenrechtsausschuss über die Lage der Menschenrechte in ihrem Land zu berichten. NGOs haben dabei die Möglichkeit mit einem eigenen Bericht die Regierungsberichte zu korrigieren und eine Sicht der Situation „von der Basis“ darzulegen. Der UN-Ausschuss hört beide Seiten persönlich an und prüft die Berichte. Anschließend werden – nach einer drei-wöchigen Sitzung und Beratung, die „concluding observations“ an die Regierungen erlassen. Dies ist die Anforderung der UN an die Regierung, was sie die nächsten 5 Jahre – bis zur nächsten Berichterstattung bei den UN – in Sachen Menschenrechte zu verbessern hat.

#### Indien

Indien ist ein Land, das in den vergangenen Jahren große Entwicklungsschritte gemacht hat. Trotzdem hat die Landwirtschaft einen ernstzunehmenden Rückschlag erlitten. Die Einführung gentechnisch veränderten Saatguts – vor allem BT-Baumwolle – hat zu einer katastrophalen Verschlechterung der Lage der Armen und Kleinbauern geführt. Wachsende Exportraten und eine große

### Der Originaltext der UN- Aufforderung an die indische Regierung:

29)

Das Komitee ist tief besorgt, dass die extreme Not, die die Farmer erleiden müssen, zu einer steigenden Häufigkeit von Farmer-Selbstmorden über die vergangene Dekade geführt hat. Das Komitee ist besonders besorgt, dass die extreme Armut unter den Kleinbauern, verursacht durch den Mangel an Land, Zugang zu Krediten und adäquaten ländlichen Infrastrukturen, durch die Einführung von genetisch verändertem Saatgut durch multinationale Konzerne und die daraus resultierende Preiseskalation bei Saatgut, Dünger und Pestiziden, vor allem in der Baumwollindustrie, verschlimmert wurde.

68)

Das Komitee fordert die Regierung auf ... dringende Maßnahmen gegen die Armut und die Nahrungsmittelunsicherheit zu ergreifen

69)

Das Komitee drängt die Regierung ... alle nötigen Maßnahmen zu ergreifen gegen die extreme Armut unter Kleinbauern und die landwirtschaftliche Produktion als eine wichtige Gelegenheit zu steigern ... finanzielle und andere Hilfsformen für Familien von Suizid-Opfern zur Verfügung zu stellen ... staatliche Unterstützung bereitzustellen, damit die Farmer vermehrungsfähiges Saatgut, das sie wieder verwenden können, kaufen können mit dem Ziel, ihre Abhängigkeit von multinationalen Konzernen zu beseitigen.

Zunahme von Großkonzernen, die in Indien investieren, brachten eine Zunahme von Armut und Abhängigkeit der Landwirte von den Saatgutkonzernen mit sich. Millionen Bauern verloren ihre Existenz und können ihre Familien nicht mehr ernähren. Die Landlosen Haushalte stiegen dadurch bereits in den 1990er Jahren auf 45 % der ländlichen Haushalte. Eine Langzeitstudie berichtete von 60 % weniger Verdienst bei mind. 3 mal höheren Kosten für die BT-Baumwolle. Ziegen und Schafe, die auf den abgeernteten BT-Baumwollfeldern gegrast haben, wurden tot aufgefunden – vergiftet von dem im Boden verbliebenen Gift. Dies führte zu gravierenden wirtschaftlichen Verlusten der Bauern. Dazu kommt, dass die Bauern nach dem Pflücken von BT-Baumwolle unter Hautallergien und Lungenerkrankungen leiden.

Vandana Shiva, international bekannt für ihren Kampf gegen Gentechnik und für die Rechte von indischen Bauern: „Wir sind sehr besorgt über diese Entwicklung, die durch weitere geplante Schritte der Regierung, Gentechnik im großen Stil einzuführen und gleichzeitig das Biosafety-Abkommen zu missachten, weiter zunehmen wird. Als eine Konsequenz dieser Entwicklung der GMO's werden die Rechte des Volkes auf Selbstbestimmung, das Recht auf Nahrung, das Recht auf Gesundheit und das Recht auf Schutz der Kinder in Indien bereits schon jetzt massiv verletzt.“

Vor allem Indien ist eines der von dieser Entwicklung am meisten betroffenen Länder weltweit. Das Land ist der viertgrößte Produzent von genetisch veränderten Produkten aus der großflächigen Kultivierung von Gen-Baumwolle.

Gentech-Baumwolle hat den indischen Kleinbauern nicht das gebracht, was sie sich ursprünglich erhofft hatten. Das Hochleistungssaatgut hatte die Schädlinge nur wenige Jahre ferngehalten. Nach drei bis fünf Jahren begann der Ertrag erneut zu sinken, weil die Schädlinge gegen die Chemiegifte resistent geworden waren. Schließlich rieten die Chemieunternehmen zu noch mehr Einsatz. Damit hat ein tödlicher Kreislauf begonnen, der darin endet, dass sich in den vergangenen Jahren zehntausende Bauern das Leben nahmen, weil sie die Schuldenlast nicht mehr ertragen konnten.

In Indien arbeiten über 59 % der über eine Milliarde Einwohner in der Landwirtschaft – ein wichtiger Sektor der indischen Wirtschaft. Mehr als jeder 2. In der Produktion von Nahrungsmitteln oder Baumwolle. Der Landwirtschaftssektor ist mit 59,4 % der größte Beschäftigungssektor in Indien.

Jean Ziegler, der UN Beauftragte für das Recht auf Nahrung, schreibt in seinem Bericht über die Situation des Rechts auf Nahrung in Indien vom Sommer 2005 er sei besorgt, dass Indien immer noch die höchste Anzahl von dauerhaft und chronisch unterernährten Menschen weltweit hat, und dass Hunger und Unterernährung seit der zweiten Hälfte der Neunziger Jahre gestiegen sind. (Bericht S.18).

In zahlreichen anderen Staaten hat die Einführung der Gentechnik in der Landwirtschaft ähnlich verheerende Auswirkungen mit sich gebracht.

#### Rumänien

Tests ergaben, dass 90 % der Sojapflanzen ohne Wissen der Behörden und der meisten

### Agrarkonzerne bedrohen Existenz der Kleinbauern

In den letzten zehn Jahren haben in Indien 150 000 Kleinbauern Selbstmord begangen. Weshalb?

**VANDANA SHIVA:** Die Selbstmorde der Kleinbauern konzentrieren sich auf den Baumwollgürtel der Provinzen Karnataka, Adhra Pradesh, Vidharbha und Punjab. Der Hauptgrund ist die Einführung des genetisch veränderten Saatguts der BT Baumwolle durch den monopolistischen Agrokonzern Monsanto. Die Vertreter von Monsanto kauften dort alle Saatgutfirmen auf, so dass auf dem Markt nur noch das BT Baumwollsaatgut von Monsanto angeboten wurde. Zudem kauften die Mittelsmänner von Monsanto bei den Kleinbauern das herkömmliche regionale Baumwollsaatgut auf und vernichteten es.

Das herkömmliche regionale Saatgut konnten die Kleinbauern längere Zeit nachbauen. Das gentechnische veränderte Saatgut von Monsanto kann man dagegen nicht nachbauen. Es muss jedes Jahr neu gekauft werden. Da das gentechnische veränderte BT Baumwollsaatgut zehn Mal teurer ist, als das herkömmliche, mussten und müssen die Kleinbauern Kredite aufnehmen. Um diese Kosten wieder zu erwirtschaften, müssen sie mehr produzieren und damit beginnt der Teufelskreis. Die Mehrproduktion bedingt den verstärkten Einsatz von Spritzmitteln und Dünger. Die Folgen: Die Kleinbauern verschulden sich immer mehr, können ihre Kredite nicht mehr zurückzahlen und begehen Selbstmord. Außerdem stiegen dadurch und durch den Einstieg der großen Lebensmittelketten wie Walmart und Reliance die Lebensmittelpreise. Diese Konzerne verdrängen und bedrohen 40 Millionen kleine Lebensmittelgeschäfte und Lebensmittelverkäufer in Indien.

Warum bringt die ökologische Landwirtschaft den Kleinbauern eine höhere Produktivität und ein höheres Einkommen als den Bauern, die auf denselben Flächen Monokulturen anbauen?

Bauern gentechnisch verändert, also kontaminiert wurden. Mangels Kontrollen und Wissen vor Ort versuchen die Gentechnikkonzerne illegal eine Situation zu schaffen, die nicht mehr rückgängig zu machen ist – einmal kontaminiert, immer kontaminiert.

#### Mexiko

Weitflächige transgene Verunreinigung der uralten vielfältigen Maisbestände treten trotz offiziellen Anbauverbotes vermehrt in allen Regionen Mexikos auf.

#### Argentinien

Schon 2004 nahm der Sojaanbau 48 % des gesamten Ackerlandes ein. Hunderttausende wurden von ihrem Land vertrieben, Armut und Mangelernährung nahmen rapide zu. Die Unterernährung – in Argentinien früher unbekannt – stieg mit Einführung der Gentechnik auf 17 %, der Anteil der Menschen unter der Armutsgrenze - 1970 bei 5 % - lag 2004 schon bei 51 %. Das Besprühen der Sojabohnenplantagen aus der Luft zerstörte die in der Umgebung gelegenen Ernten der Kleinbauern, ihre Hühner starben, andere Tiere erlit-

ten Schäden und es gab Missbildungen bei Neugeborenen. Bei den Menschen führten die gesprühten Unkrautvernichtungsmittel zu schwerer Übelkeit, Durchfall, Erbrechen und Hautverletzungen. Gemüse war missgebildet, Seen plötzlich voller toter Fische.

#### Irak

Seit der Besetzung des Iraks durch die Amerikaner gibt es die Order 81, die den Irakern vorschreibt, nur noch – natürlich genmodifiziertes – Saatgut bei transnationalen Konzernen zu kaufen. Die Verwendung des eigenen gezüchteten und immer wieder verwendeten Saatgutes ist seitdem illegal.

Es ist dringend an der Zeit, diese Entwicklung zu stoppen, bevor sie auch in Europa verstärkt zum Einsatz kommt. Globalisierung heißt auch von den schlechten Erfahrungen anderer Länder zu lernen, um nicht alle Erfahrungen selbst machen zu müssen. Unser Beitrag muss sein, diese Erfahrungen zu veröffentlichen und immer wieder darauf hinzuweisen, bzw. die verschiedensten Möglichkeiten des Widerstandes zu unterstützen.

**SHIVA:** Die ursprüngliche ökologische Landwirtschaft basiert speziell in den tropischen Ländern auf dem Anbau von Mischkulturen. Zudem werden in einer gesunden Fruchtfolge vielfältige Getreide- und Gemüsesorten gepflanzt. Untersuchungen - zum Beispiel die von Professor Jules Pretty der Essex University - haben gezeigt, dass die Bauern in Ländern wie Indien, Kenia, Brasilien, Guatemala oder Honduras ihre Erträge verdoppelt oder verdreifacht haben, wenn sie wieder auf ökologische oder halbökologische Bewirtschaftung umgestellt haben. In der industrialisierten Landwirtschaft und bei Monokulturen ist durch den verstärkten Einsatz von Dünger, Spritzmittel, Wasser, von fossilen Brennstoffen und Energie (Maschinen) und so weiter der Input an verwendeten Ressourcen höher als der produzierte Output.

Durch die industrialisierte Landwirtschaft wird zunehmend die Arten- und Rassenvielfalt der Tiere und der Kulturpflanzen zerstört. Welche Auswirkungen hat die Zerstörung dieser so genannten Biodiversität?

**SHIVA:** Bauern, die Monokulturen wie Soja oder Baumwolle anbauen, sind bei einer Dürre oder anderen Klimateinbrüchen verwundbarer als Bauern, die im ökologischen Anbau eine Vielfalt von Getreide, Gemüse und Früchten anbauen. Zum einen sind die ursprünglichen regionalen Sorten der ökologisch wirtschaftenden Bauern den extremen Klimabedingungen besser gewachsen, als das von der Agrochemie stammende Saatgut. Zum anderen überleben beim vielfältigen Ökoanbau immer einige der ausgesäten Kulturpflanzen die Dürre, während in der Monokultur alles vernichtet ist. (Südwestpresse 29.08.2007)

Denn: ... wer kämpft kann verlieren, wer nicht mehr kämpft hat schon verloren.

Christiane Lüst  
Berengariastr. 5  
Aktion GEN -Klage  
2131 Gauting  
www.stopptgenahrungsmittel.de  
Tel.: 089 / 893 11 054